Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

20.4.1864 (No. 93)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 20. April.

Nr. 93. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Telegramme.

≅ **Frankfurt,** 19. Apr. Der Beginn der Konferenz ist auf nächsten Montag verschoben worden, um die Theilnahme des Hrn. v. Beust von Anfang an zu ermöglichen. (S. auch ◇ Berlin.) Hr. v. Beust ist hier eingetroffen. Heute Nachmittag war ihm zu Ehren ein Diner, an dem alle Bundestags-Gesandten Theil nahmen.

Berlin, Montag 18. Apr. Heute Vormittag sind die Düppeler Forts Nr. 1 bis 7 von unsern braven Truppen mit den Verbindungslinien durch Sturm nach hartem Kampf genommen worden.

Die eingegangenen Telegramme lauten wörtlich: Spitzberg, 10 Uhr 51 Minuten. Alle Schanzen 1 bis 6 sind mit Sturm genommen. Harter Kampf. Aus mehreren Schanzen Geschützfeuer. In Schanze 4 der schärfste Kampf. — 11 Uhr 3 Minuten: Neue Retranchements auch genommen. Terrain zwischen den Brücken und Schanzen ebenfalls. Einzelne Dänen laufen über die Brücke. Viele Gefangene eingebracht. „Rolf Krake" hat den Kampf begonnen, beschießt Schanzen. — 11 Uhr 12 Min.: Schanze 7 ist genommen. — 11 Uhr 53 Min.: „Rolf Krake" ist abgeschlagen. — 12 Uhr: Bis jetzt 11 Offiziere, ungefähr 2000 Mann Gefangene. Es werden immer noch mehr eingebracht.

2½ Uhr Nachm.: Die Brigade Raven, welche früher die Schanze Nr. 7 genommen hatte, nahm auch die Schanzen Nr. 8, 9 und 10. Nach heftigem Kampf wurde der Brückenkopf genommen. Die Brücke nach Sonderburg ist abgebrochen. 40 dänische Offiziere sind gefangen genommen.

Unser Verlust ist noch unbekannt. So viel wir wissen, hatten die Truppentheile unter sich um die Ehre des Sturmes geloost und die durch das Loos erwählten Abtheilungen durch Genuß des heiligen Abendmahles auf den ernsten Kampf gerüstet. *)

Berlin, 19. Apr. (W. T.-B.) Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Preußen hatten bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen an Todten und Verwundeten 2 Generale, 60 Offiziere, 600 Mann. Erbeutet wurden 83 Geschütze und viele Danebrogs. *)

Berlin, 19. Apr. (W. T.-B.) Die Siegesfeier wurde gestern Abend durch Kanonenschüsse verkündet. Eine zahllose Volksmenge erschien mit Hochrufen und Hymnen singend vor dem Palais des Königs. Das Königspaar erschien, sich dankbar verneigend, auf dem Balkon und forderte zu einem Hoch auf das Heer auf; die Volksmenge stimmte jubelnd ein, viele Häuser waren glänzend erleuchtet.

Se. Maj. der König hat folgendes Telegramm nach den Düppeler Schanzen abgehen lassen:

„An Prinz Friedrich Karl. Spitzberg bei Gravenstein. Nächst dem Herrn der Heerscharen verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen königlichen Dank für ihre Leistungen. Wilhelm." *)

Dresden, 18. Apr. (W. T.-B.) Hr. v. Beust ist abgereist: in Folge einer Einladung des Herzogs Ernst zunächst nach Gotha; in Frankfurt wird er zwei Tage verweilen. *)

Altona, 18. Apr. (W. T.-B.) Die „Schlesw.-Holst. Ztg." meldet: Eine Deputation der Stände geht Ende der Woche nach London. Gestern waren 250 Beamte, welche seiner Zeit dem König von Dänemark gehuldigt hatten, in Neumünster versammelt. Sie beschlossen, die Huldigung zurückzunehmen und Anzeige davon in Kopenhagen zu machen. *)

Wien, 18. Apr. (A. Z.) Der siebenbürgische Hofkanzler Nadasdy hat seine Demission eingereicht. Der Posten bleibt vorläufig unbesetzt. Große Veränderungen im Hofkanzler-Institut stehen bevor.

London, 19. Apr. (Sch. M.) Im Unterhaus kündigte gestern Disraeli an, daß er die Vorfrage beantragen werde, wenn Osborne seine den deutsch-dänischen Streit betreffende Motion einbringe. Lord Palmerston antwortete auf die Anfrage York's: Seines Wissens bestehe kein österreichisch-russischer Auslieferungsvertrag, höchstens ein Militärabkommen.

Deutschland.

München, 17. Apr. Die „Bayer. Ztg." fügt ihrem Bericht über die Bundestags-Sitzung vom 11. d. Folgendes hinzu:

Sicherm Vernehmen nach hat die bayrische Regierung, den Standpunkt der Minorität festhaltend, sich bemüßigt gesehen, unter Wahrung der dem Bunde ausschließend zustehenden Kompetenz bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gegen den Antrag unter Ziff. 1 zu stimmen, und nachdem dieser Antrag, wie bemerkt, zum Beschluß erhoben war, dem zweiten Antrag nur unter der Voraussetzung beizustimmen, daß der Vertreter des Bundes angewiesen werde, die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein und Schleswig und demnach die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu vertreten, sowie bei den Verhandlungen die Zustimmung des rechtmäßigen Landesherrn und der betreffenden Stände zu dem Ergebniß der Konferenz, so weit solche erforderlich, ausdrücklich vorzubehalten. Wir dürften uns kaum irren, indem wir die Ansicht aussprechen, daß für diese Haltung der bayrischen Regierung in der vorliegenden Frage dieselben Motive maßgebend waren, welche die „Bayer. Ztg." unterm 7. und 12. l. M. angedeutet hat; und indem wir darauf Bezug nehmen, glauben wir zu allem Ueberflusse das sich wohl von selbst rechtfertigende Verfahren der bayrischen Regierung noch damit motiviren zu sollen, indem wir daran erinnern, daß ja bekanntlich nicht blos über die Rechte des Bundes und der Herzogthümer gegenüber Dänemark, sondern auch über die Bedeutung und Tragweite der Bundesverfassung und der bestehenden Bundesbeschlüsse für die Geltendmachung jener Rechte sich sehr entgegengesetzte Ansichten im Schoße der Bundesversammlung vertreten finden. Läßt sich, fragen wir, bei diesem allgemein bekannten Sachverhalt erwarten, daß die Stimme des mit jener so allgemein gehaltenen Instruktion versehenen Bundesvertreters, in dessen Ermessen zudem das Urtheil über die größtmögliche Selbständigkeit der Herzogthümer gestellt ist, auf die übrigen Theilnehmer an der Konferenz den nöthigen Eindruck machen wird, um den Rechten und Interessen des Bundes wie der Herzogthümer die gebührende Anerkennung zu verschaffen? Was schließlich die Wahl des Frhrn. v. Beust zum Vertreter des Bundes auf der Konferenz betrifft, so finden wir, abgesehen von den persönlichen Eigenschaften, welche die Befähigung dieses Ministers für die ihm gestellte Aufgabe nicht bezweifeln lassen, diese Wahl ganz erklärlich; denn einerseits konnte die Majorität in der Bundesversammlung und namentlich die Regierungen von Oesterreich und Preußen selbstverständlich nicht wünschen, daß die Wahl auf einen Staatsmann falle, welcher nicht blos auf Seite der Minorität steht, sondern den Standpunkt der letzteren auf Grund der ihm ertheilten Weisungen mit großer Entschiedenheit geltend gemacht, dessen Regierung sich somit als einen entschiedenen Gegner der Auffassungsweise der Majorität gezeigt hat, während andererseits keine Aussicht dafür vorhanden war, die Majorität für eine andere Persönlichkeit zu gewinnen, die dem Standpunkt näher steht, welchen Oesterreich und Preußen bisher in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eingenommen haben. So wenig befriedigend uns nun der Verlauf der vorliegenden Angelegenheit erscheinen muß, so glauben wir doch schließlich behaupten zu dürfen, und es wird dies nicht widersprochen werden können, daß es gerade die bekannte Haltung gewisser Mittel- und Kleinstaaten war, welche ein schlimmeres Ergebniß verhindert hat, und daß es diesen Staaten zu danken sein wird, wenn, wie wir bei der gegenwärtigen Sachlage kaum zu hoffen wagen, die hier in Betracht kommenden Rechte und Interessen des Bundes und der Herzogthümer endlich zur Geltung gebracht werden sollten.

Darmstadt, 18 Apr. Der großh. hessische Bundestags-Gesandte hat in der letzten Bundestags-Sitzung in erster Linie für das bayrische Separatvotum, eventuell für den Mehrheitsantrag, unter ausführlicher Darlegung des Sinns, in welchem die großh. hessische Regierung die von der Ausschußmehrheit entworfene Instruktion auffasse, gestimmt.

Kassel, 16. Apr. (Hess. M.-Ztg.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung legte der Landtags-Kommissär einen Wahlgesetz-Entwurf vor. Darauf begründete Wippermann seine Anfrage wegen der Spielpacht-Verträge, und erhielt vom Landtags-Kommissär die Antwort, daß die Verlängerung derselben nicht beabsichtigt werde. Man schritt hierauf zur Berathung des Berichts des schleswig-holsteinischen Ausschusses. Der Landtags-Kommissär theilte mit, daß der Minister des Aeußern an seiner Absicht, der Verhandlung hierüber beizuwohnen, durch die Einführung eines Gesandten gehindert sei, daher die von ihm beabsichtigten Erklärungen durch den Landtags-Kommissär verlesen wurden. Außer dem Berichterstatter Harnier sprachen über diesen Gegenstand der Abg. Jungermann, der Landtags-Kommissär, die Abgg. Trabert, K. Oetker, Falkenheimer, Denhard, Henkel, Brenner und Wiegand. Nachdem ein Antrag des Abg. Trabert mit allen gegen seine eigene Stimme, und ein Antrag des Abg. Jungermann gleichfalls mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt war, wurde über die einzelnen Sätze des Ausschußantrags getrennt abgestimmt und die beiden ersten mit allen gegen zwei, der dritte mit allen gegen drei Stimmen angenommen, und zwar dieser mit Rücksicht auf die vom Landtags-Kommissär verlesene Erklärung in folgender geänderten Fassung: „3) nachdrücklich dahin zu wirken, daß der Deutsche Bund, unter Anerkennung des Herzogs Friedrich, durch seinen Vertreter bei den beabsichtigten Konferenzen in London insbesondere seine ausschließliche Zuständigkeit wegen Holstein und Lauenburg wahren und den Vorbehalt machen lasse, daß zu jeder Aenderung an den unter 1 und 2 gedachten Rechtsverhältnissen die Genehmigung des rechtmäßigen Landesherrn und des Volkes erforderlich sei." Gegen diesen Satz stimmten die Abgg. Henkel, Jungermann und Trabert.

Hamburg, 16. Apr. (Hamb. Nachr.) Als die bei Helgoland von dänischen Kriegsschiffen genommenen beiden Schiffe wurden an der hiesigen Börse gestern die Hamburger Brigg „Herzog von Cambridge", Herrn Sadewasser gehörend, und der Hamburger Schooner „Viktoria", Kapitän Wriede von Finkenwärder, dem Kapitän selbst gehörend, mit Sicherheit bezeichnet. Erstere kam mit Kohlen von Hartlepool, letzterer mit Steinzeug aus einem andern englischen Hafen. Außerdem hieß es, es sei auch noch ein Bremer Schiff um dieselbe Zeit vor der Elbe als Prise genommen.

Kiel, 13. Apr. (Kiel. Woch.-Bl.) Nach wohl vierzehnjähriger Unterbrechung wurde heute endlich wieder eine Versammlung der nicht zum Korps der Ritterschaft gehörigen Gutsbesitzer abgehalten. Auch diese waren in Veranlassung der bevorstehenden Konferenzen zusammengetreten, um in Anschluß an die Erklärungen der holsteinischen Ständemitglieder und der schleswig'schen Vertrauensmänner Verwahrung einzulegen gegen eine Verfügung über die Herzogthümer ohne Mitwirkung der Repräsentation derselben. Die gefaßten Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Flensburg, 14. Apr. Aus Apenrade erfährt die „Nordd. Ztg.", daß bei der neulich gemeldeten Landung eines dänischen Streifkorps zwischen Apenrade und Hadersleben außer 5 preußischen Ulanen und einem Offizier auch drei friedliche Einwohner, ein Wirth, ein vormaliger Schiffskapitän und ein Frauenzimmer, mit fortgeschleppt worden sind.

Von der obersten Zivilbehörde für Schleswig ist Pastor Jacobsen aus Boel in Angeln, welcher das theologische Amtsexamen in Preußen bestanden hat, und als in Nordschleswig geboren, der dänischen Sprache mächtig ist, damit beauftragt, die Festungen Magdeburg, Wittenberg, Küstrin, Spandau und Neiße zu bereisen, um unter den daselbst untergebrachten dänischen Kriegsgefangenen Gottesdienst zu halten und ihnen, sofern sie es wünschen, das heilige Abendmahl zu spenden. Die Zahl der dortigen Kriegsgefangenen beträgt jetzt 2016 Mann, von welchen sich 711 in Magdeburg, 400 in Wittenberg, 383 in Küstrin, 123 in Spandau, und 399 in Neiße befinden.

Wenning, 13. Apr. Die „Südd. Ztg." bringt folgende anschaulich schildernde Mittheilung vom Kriegsschauplatz:

Der Kampf um die Düppeler Schanzen war der Entscheidung nahe, ist aber durch ein Ereigniß der letzten Nacht noch einmal in die Länge gezogen worden. Täusche ich mich nicht sehr, so war der 14. d. M. zu einer großen Aktion designirt. Die zum Stürmen bestimmten Truppen — von jedem Infanterieregiment durch das Loos bestimmte Kompagnien — waren im Ueberwinden aller vor den Schanzen vorkommenden Hindernisse, als Verpfählungen, Drahtgitter, Astverhaue, Wolfsgruben, Eggen, Pallisaden, große Gräben, Bretter mit 1 Fuß lang vorstehenden Schwertnägeln, sowie im Ersteigen der Wälle mittelst Leitern und Menschenpyramiden geübt und zur Ansammlung und Spannung aller Kräfte seit etlichen Tagen von Vorpostendiensten und anstrengenden Arbeiten befreit worden; ferner hatte man 30,000 Säckchen mit je 1 Kubikfuß Erde und mehrere Tausend Wollenmatratzen von 4 Fuß im Quadrat und 1 Fuß Dicke, erstere zum Ausfüllen der Wolfsgruben und letztere zum Ueberdecken der Eggen, Nägelbretter, Verpfählungen u. s. w.; weiter Hunderte von geflochtenen Horden zum Schutz der Kolonnen-Teten gegen den Hagel der Gewehr- und Kartätschkugeln, und endlich Hunderte von Leitern bereitgelegt. Alles Dies deutete unfehlbar auf einen ganz nahen Sturm. Dazu hatte das feindliche Geschütz in den Schanzen seit mehreren Tagen fast ganz geschwiegen, ja es war aus den Geschützständen zurückgezogen und die bessern und leicht transportablen Stücke waren jedenfalls nach Alsen geschafft worden; endlich zeigte sich der Feind nur noch in den wenigen Vorposten vor und sehr vereinzelt in den tiefen Gräben (Approchen) hinter den Werken.

Diesseits schienen die Parallelen nahe genug (500 bis 600 Schritt) an den linken Schanzenflügel vorgeschoben, die vorliegenden Werke Nr. 1 bis 6 hinreichend zerstört, und Jeder wünschte den Sturm. Nur die Schanzen 7 bis 10 waren wenig beschossen worden, daher noch gut erhalten. Da man sie noch etwas destruiren und natürlich während des eventuellen Anlaufs auf dem linken Flügel nicht unbeschäftigt lassen wollte, so baute man in den letzten Nächten in der Linie Westerdüppel-Sandberg 6 Batterien, welche theilweise schon früher angelegt waren und auch schon gefeuert hatten; diese wurden nur erweitert und der neuen Armirung angemessen verstärkt. Eine Parallele hat man auf dieser Linie nicht gebaut und wird sie wahrscheinlich auch nicht bauen. Daher bildet diese Strecke mit ihren 4- bis 600 Schritt auseinanderliegenden Batterien ohne Infanteriebedeckung im Vergleich zu dem Terrain zwischen der Sonderburger Straße und dem Wenningbund einen bedeutenden Kontrast: dort, auf der fast 6000 Schritt (über ½ Meile) langen Strecke sind nur die wenigen Geschützstände aus- oder wenn man will eingescharrt, und bewegt sich außer den nothwendigen Kanonieren fast Niemand in dem tief und offen gelegenen Gelände; hier dagegen ist fast jeder Quadratfuß mit Gräben, Wällen, Material und Menschen bedeckt; da haben wir — für den Laien wenigstens — ein wahres Chaos von Parallelen, Approchen, Batterien, Wasserabzugsgräben, Pulver-, Geschoß- und andern Magazinen, Blockhäuschen, Schutzdächern, improvisirten Feldküchen, verdeckt gelegenen Verbandplätzen, kleinen Brücken, Traversen, Schanzzeug-Magazinen, Stapelplätzen für Bretter, Balken, Schanzkörbe, Faschinen, Matratzen, Erdsäcke, Leitern u. s. w., und endlich noch von Tausenden von Soldaten, die theils als Kanoniere, theils als Zuträger, Arbeiter, Trancheewachen, Posten u. s. w. beschäftigt sind. Um die Verwirrung für den Laien erst recht grausig zu machen, feuern mitten aus dem Menschengewimmel etwa 70 Geschütze, deren Aneinanderreihung zu übrigens keineswegs geraden Linien, die halbe und die zweite Parallele, er nur sehr schwer erkennen kann. Unwillkürlich denkt er, da müssen ja die Hinterst die Vordern in Grund und Boden schießen! und mag er sich nur schwer vor eine Geschützreihe wagen, — aber er kann es getrost thun, denn die Geschosse

*) Aus einem gestern (19. d.) Nachmittags ausgegebenen Extrablatte wiederholt. — D. R.

gehen in hohem Bogen, die Bomben gar bis zu mehreren 100 Fuß über sein kostbares Haupt hinweg.

Kommen wir nun von dieser kleinen Abschweifung zu jenem wichtigen Ereigniß der letzten Nacht zurück. Wie schon früher bemerkt, kann der Feind den vorzüglichen gezogenen Geschützen gegenüber bei Tage kaum noch wagen, eine Kanone in die Scharte zu bringen, geschweige denn damit zu feuern, und so hat er es auch seit dem 2. d. M., dem Beginn des Frontfeuers aus der ersten Parallele, mit nur wenigen Ausnahmen gehalten, was mit Recht zu der Annahme führte, er habe den Kampf mit Positionsgeschütz aus den Schanzen ganz aufgegeben und werde nur bei dem Sturm aus den Intervallen zwischen denselben und der sogenannten zweiten Linie, einer Reihe von vier kleineren Erdwerken, die von Nr. 6 etliche 100 Schritt hinter den großen Werken nach dem Wenningbund läuft, mit Kartätschen schießen. Diese Hoffnung war aber verfrüht, was er zu gutem Glück in der Nacht vom 12. auf den 13. bewies, indem er fast aus allen Schanzen mit Granaten und Shrapnels auf unsere Arbeiter, vorzüglich die von den Batterien zwischen Düppel und Sandberg beschäftigten, und da wieder besonders aus Nr. 9 feuerte. Er gab im Ganzen 156 Schüsse ab, verwundete aber nur wenige, vielleicht zehn Leute. Dieser unerwartete Vorfall, der uns übrigens durch den Aufschluß über den Zustand der Dinge in den Schanzen und die seit Tagen verborgenen Absichten des „Versteckerles" nur nützte, hat den Sturm einstweilen verschoben; man will nun die Schanzen, vorzüglich 7 bis 10, noch gründlicher demoliren, zu welchem Zweck man bereits die seither noch in Reserve gewesenen acht Vierundzwanzig-Pfünder und zwölf Zwölf-Pfünder in die Batterien bei Sandberg placirt und eine neue Parallele am rechten Flügel begonnen hat.

Gegen unsern linken Flügel, der heute sein allgemeines Feuer eröffnet hat, sind nun auch seit zwei Tagen zwei Batterien von je sechs Geschützen am Alsenstrand bei Sandberg in lebhaften Kampf getreten; sie feuern zum Glück noch ungenau, wie auch unsere dortigen Geschütze die Distanzen noch etwas zu weit nehmen und manche Schüsse über den Feind hinwegjagen, was sie übrigens der hohen feindlichen Brustwehren wegen nicht alsbald sehen können, und was ihnen daher von seitwärts stehenden Observatoren mitgetheilt wird. Zwei weitere dänische Batterien, eine von vier, die andere mit sechs Geschützen, liegen nördlich von Sonderburg auf dem dort hohen Ufer; sie bilden gleichsam die Verlängerung des rechten Schanzenflügels und hatten heute alle Geschütze auf den nicht bescharteten Wällen, fochten jedoch nicht an, da ihre Distanz von uns gegen 4000 Schritt beträgt. Flammen und Rauch sind unser stündlicher Anblick; gestern brannten abwechselnd Sonderburg, verschiedene Bauernhäuser und Militärbaracken hinter den Schanzen, deren jedes Werk 2—3 hat, und war der Alsenstrand gegenüber unserm linken Flügel in ein Rauch- und Flammenmeer gehüllt. Gegen Abend noch war dort an 6 Orten Feuer. Bald wird die Reihe wohl auch an die schöne Meierei Surlükke bei Schanze 10 kommen.

Heute kam die stolze Korvette „Danebrog", ein Dreimaster mit 15 Kanonen und neu gepanzert, von Kopenhagen im Hörup Haff, östlich von Sonderburg an, und paradirte in den Gewässern südöstlich dieser Stadt, ohne sich jedoch in den Bereich der Gammelmark-Batterie zu wagen.

Heute Nacht von 10 bis 12 Uhr fand ein lebhaftes Gefecht vor den Parallelen statt: die dänischen Vorposten — ungefähr 160 Mann — wurden sämmtlich gefangen genommen; der Feind rückte mit mehreren Bataillonen vor, gab ein furchtbares Feuer, es kam zum Bayonnetkampf, und schossen 2 Schanzen, vorzüglich Nr. 6, heftig mit Kartätschen, während unsere Batterien einen Bomben- und Granathagel in, zwischen und hinter die Schanzen warfen. Bei uns fochten am Wenningbundstrand 2 Kompagnien des 3. Jägerbataillons und bis zur Sonderburg-Straße das 60. Regiment, beides herrliche Truppen, die ich im höchsten Grad achten und schätzen gelernt habe. Die Dänen hatten einen sehr schweren Verlust, doch auch unsere Opfer sind nicht unbedeutend: der schon bei Magenta und Solferino verwundete, und in diesem Feldzug bei jedem Gefecht in der vordersten Reihe gewesene, von Allen geehrte und geliebte Major v. Jena in die Brust tödtlich verwundet (vielleicht jetzt schon gestorben) und Leutnant v. Seydlitz todt, Beide vom 60. Regiment; ferner 52 Mann todt und verwundet. Das Resultat war: gänzliches Wegfegen der südlichen Vorposten vor den Schanzen, zu welchem Zweck die Preußen angegriffen hatten.

Aus dem Sundewitt, 15. Apr. (N. Pr. Ztg.) Am 13. eröffneten die auf dem diesseitigen linken Flügel erbauten Batterien ihr Feuer gegen die feindlichen Geschütze auf Alsen und gegen die Schanzen Nr. 9 und 10. Am Nachmittag erschien der Feldmarschall v. Wrangel in den Batterien und belebte durch seine Gegenwart und durch seine aufmunternden Worte die Artilleristen in ihrem beharrlichen und gefahrvollen Dienste. Als ein Kanonier einen auffallend guten Schuß gethan, ward er durch ein Goldstück belohnt. Mit rüstigen Schritten ging der greise Feldherr von Batterie zu Batterie und feierte so mitten im Donner der Kanonen seinen achtzigsten Geburtstag. Die Kanonade war am Nachmittag bald schwächer, bald stärker. In der Nacht jedoch, wo man auf dem rechten Flügel von neuem bis auf 300 Schritt gegen die Schanzen vorging, entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht.

Gravenstein, 15. Apr. (N. Pr. Ztg.) In der vergangenen Nacht wurde hinter den am Abend des 13. d. ausgehobenen Schützengräben, 300 Schritt von den feindlichen Werken entfernt, eine neue Parallele mit der flüchtigen Sappe erbaut. Die Arbeit ging ohne jegliche Störung durch den Feind, der in seiner unbegreiflichen Unthätigkeit gegen unsere Approchen verharrt, glücklich von Statten. Nur von der Schanze Nr. 9 und von einer Batterie jenseits des Alsen-Sundes wurde aus schwerem Geschütz (84pfündige Bombenkanonen und gezogene 18-Pfünder) gegen unsere linke Flanke, jedoch ohne Erfolg, gewirkt, während von unserer Seite die feindliche Werke mit Bomben und Granaten unausgesetzt beworfen wurden. Heute Morgen brachte der Feind wiederum, auf Alsen, eine 4pfündige Feldbatterie in Position, welche jedoch durch die mit 4pfündigen Geschützen neuester Konstruktion versehene kombinirte Batterie des Hauptmanns Rippentrop von der Garde-Artilleriebrigade nach mehrstündigem Kampf zum Schweigen gebracht wurde. Einer noch nicht ganz sichern Mittheilung zufolge hat heute Mittag in einer der neuen, auf Alsen erbauten Batterien eine Explosion des Munitionsvorraths stattgefunden; jedenfalls hat man von dorther ein heftiges Krachen gehört und einen starken, bald verschwindenden Rauch gesehen. In den letzten zehn Tagen ist der Feind außerordentlich fleißig im Erbauen von neuen Abschnitten hinter seinen ersten Schanzen gewesen; indessen läßt sich nicht genau übersehen, was er dort zu Stande gebracht hat. Unsere Leute erwarten den Sturm mit Ungeduld, der Feind, nach den Aussagen der Gefangenen zu urtheilen, wenigstens nicht mit Zuversicht, obwohl Alle, auch die Schleswiger, deren dieses Mal übrigens nur sehr wenige gefangen wurden, sich dahin ausgesprochen haben, daß wir einen nachdrücklichen Widerstand finden würden.

Gravenstein, 17. Apr. (N. Pr. Ztg.) Bei dem Gefecht in der Nacht vom 13. zum 14. waren die feindlichen Vorposten, die vorwärts der Schanzen 1 bis 5 aufgestellt waren, bis in die Werke zurückgeworfen worden. Vor den übrigen Schanzen waren sie indeß noch nicht angegriffen und in ihren Schützenlöchern 150 bis 200 Schritt vor der Linie geblieben. Von diesen Posten vermochte einer, der auf einer Kuppe vor der Schanze 6 seinen Platz hatte, wenn er sich aufrichtete, unser neuerdings erbautes Emplacement seiner ganzen Länge nach zu übersehen. Von hier sollte der Feind in der verwichenen Nacht zurückgeworfen werden, und die 8. Kompagnie des Leibregiments, unter Führung des Oberleutnants v. Wilutzki, war hierzu bestimmt. Um 9 Uhr Abends drang die 8. Kompagnie auf zwei verschiedenen Punkten schnell und geräuschlos gegen die ihr bezeichneten Punkte vor. Der Feind wurde, ohne daß ein Schuß fiel, vollständig überrascht, in wenigen Augenblicken 50 Mann, sämmtlich vom 18. dänischen Regiment, gefangen gemacht, und darauf das Eingraben unserer Truppen, ohne vom Feinde weiter gestört zu werden, bewerkstelligt. Geraume Zeit nachher begann der Feind mit Kartätschen zu schießen, wodurch 4 Mann vom 64. Regiment verwundet wurden. Die 8. Kompagnie des Leibregiments hat gar keinen Verlust erlitten.

Wenn früher die vor den Düppeler Schanzen eröffneten Parallelen nicht immer gleichmäßig bezeichnet worden sind, so erklärt sich dies daraus, daß auch an Ort und Stelle die Bezeichnungen variirten; es möchte daher für die Orientirung von Interesse sein, das Richtige zu erfahren. Auf etwa 1200 Schritt vor den Werken liegt die erste Parallele, dahinter befinden sich die meisten Frontbatterien, auf 800 Schritt liegt eine Halb-Parallele, in welcher die Mörserbatterien placirt sind; auf 500 Schritt die zweite, auf 250 Schritt die in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. eröffnete dritte Parallele. Vor derselben stehen die Vorposten in Schützengruben. Die Entfernungen sind von der Schanze Nr. 5 berechnet und vergrößern sich nach Maßgabe der weiter rückwärts liegenden Werke.

Major v. Jena vom 7. Brandenb. Inf.-Rggt. Nr. 60 ist leider seiner schweren Verwundung erlegen und am 16. d. im Johanniter-Hospital zu Rübel sanft verschieden. Die Armee verliert in ihm einen ihrer bravsten Offiziere.

Berlin, 17. Apr. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich neuerlich wiederholt für das allgemeine Stimmrecht ausgesprochen und namentlich zu zeigen gesucht, daß dasselbe keineswegs den Gegensatz zu der Legitimität bilde. Dies veranlaßt die Kreuz-Ztg." zu folgender Bemerkung:

Der gestrige Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über Volksabstimmungen dürfte, wie so manches Andere, was in den Leitartikeln dieses Blattes hervortritt, schwerlich ohne Weiteres als Auffassung der Regierung anzunehmen sein. Die Redaktion dieser Zeitung hat sich für ihre prinzipiellen Erörterungen ihre Selbständigkeit und Freiheit so oft und so bestimmt gewahrt, daß wir berechtigt sind, auch in diesem Fall die bezüglichen Erörterungen fürerst nur der Auffassung der Redaktion zuzuschreiben. Wir sind unsererseits überzeugt, daß die preußische Regierung, obwohl sie bei der Lösung der dänischen Frage, wie bereits Se. Maj. der König Allerhöchstselbst in derselben ausgesprochen hat, die berechtigten Wünsche der Herzogthümer zum Ausdruck kommen lassen will, doch weit davon entfernt ist, das suffrage universel in prinzipieller oder faktischer Berechnung anzuerkennen.

Die „Kreuz-Ztg." berichtet über die neuesten französischen Depeschen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit: „In Betreff der zweiten, auf die Konferenz bezüglichen Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an den französischen Botschafter in London ist noch ein interessanter Umstand hinzuzufügen. Die Möglichkeit einer „Befragung" der Herzogthümer voraussehend, spricht der Minister die Meinung aus, daß dieselben vorher zu diesem Zweck von sämmtlichen Armeen, von der dänischen sowohl, als von der österreichisch-preußischen, zu räumen und ihrer Selbstverwaltung zu überlassen seien. Dies würde jedoch nicht verhindern, daß man aus etwa nothwendig erscheinenden militärischen Gründen die Armee an geeigneten Grenzpunkten konzentrire. Was die dritte Depesche des Ministers vom 3. April betrifft, so ist mit Unrecht behauptet worden, sie sei ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten des Tuilerienkabinets; auch sie ist ausschließlich an den Prinzen Latour d'Auvergne, französischen Botschafter in London, gerichtet, gewissermaßen eine Zusammenfassung der Depeschen vom 20. und vom 28. März, und sie soll dem Botschafter als Instruktion für sein Verhalten in der Konferenz dienen."

◐ **Berlin,** 18. Apr. Der „N. Pr. Ztg." zufolge ist der Zusammentritt der Londoner Konferenz, welcher am 20. d. stattfinden sollte, neuerdings auf Montag 25. d. hinausgeschoben worden. — Die heute Mittag hier bekannt gewordene Nachricht von der heute Morgen erfolgten Eroberung der Düppeler Schanzen hat auf die hiesige Einwohnerschaft einen eben so tiefen als freudigen Eindruck gemacht. Zur Feier des Sieges wurden sofort in vielen Straßen der Hauptstadt zahlreiche Häuser mit Fahnen und Flaggen in den preußischen Landesfarben geschmückt. Auch sämmtliche hiesige Kasernen prangten alsbald im Fahnenschmuck. Se. Maj. der König empfing die telegraphisch eingegangene Nachricht von dem bei Düppel erfochtenen Sieg heute Vormittag auf dem Kreuzberg gleich nach dem Schluß der von Höchstdemselben dort abgehaltenen Truppenbesichtigung. Se. Maj. kehrte sofort zu den Truppen zurück und theilte denselben die Siegesbotschaft mit. — Heute Morgen um 8 Uhr traf Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland auf seiner Rückreise nach St. Petersburg von Goslar hier ein und nahm im kaiserl. russischen Gesandtschaftshotel Wohnung. Bald nach seiner Ankunft wurde der Großfürst im Gesandtschaftshotel durch einen Besuch des Königs überrascht. — Nach eingegangenem Telegramm aus Flensburg hat General Graf Münster am 15. d. M. eine Expedition nach Julsminde in Jütland gemacht, ein bedeutendes Magazin erbeutet und mit fortgeführt.

Frankreich.

♁ **Paris,** 18. Apr. Der Kaiser hat folgendes (telegraphisch bereits angedeutete) Schreiben an den Finanzminister gerichtet:

Tuilerien, 15. Apr. Herr Minister! Die glückliche Lösung der mexikanischen Anleihe erzeugt in mir den Wunsch, das Land durch eine Verminderung der am schwersten auf den Grundbesitz lastenden Steuern, aus der ersten Rückzahlung für Kriegskosten, Nutzen ziehen zu sehen. Ich ersuche Sie daher, zu untersuchen, ob es nicht möglich wäre, eine sofortige Unterdrückung des zweiten (Kriegs-)Einregistrirungsdecimes vorzunehmen und von dem durch den Staatsrath vorbereiteten allgemeinen Gesetz nur beizuhalten, was streng erforderlich ist zum Gleichgewicht des Budgets. Diese Maßregel, im Verein mit den von Tag zu Tag gewisser werdenden Friedenshoffnungen, wird, wie ich hoffe, beitragen zur Entwicklung des öffentlichen Wohlstandes. — Darauf hin bitte ich Gott u. s. w. Napoleon.

Was die Friedenshoffnungen betrifft, so stützen sie sich wohl auf die momentane Annäherung zwischen Paris und London, auf die wahrscheinliche Ersetzung Lord J. Russell's durch Lord Clarendon, und auf den in Aussicht gestellten Besuch des Prinzen von Wales in Fontainebleau. — Lord Clarendon reist heute Abend nach London ab. Der Herzog von Gramont wird übermorgen auf seinen Posten nach Wien zurückkehren.

Der „Moniteur de l'Algerie" bestätigt heute bis zu einem gewissen Punkt Gerüchte von einer unter den Südkabylen herrschenden Gährung. Oberst Beauprêtre, welcher mit einer Abtheilung Infanterie gegen die Rebellen auszog, wurde getödtet und seine Infanterie aufgerieben. Nun ist General Martineau mit einer Kolonne auf dem Marsch nach Geryville, dem Hauptsitz der Gährung. — Das neugewählte Mitglied der Akademie, Hr. Dufaure, wurde gestern vom Kaiser empfangen. — Ein Kurier der griechischen Regierung mit der Ratifikation des Annexionsvertrags der Jonischen Inseln kam heute auf dem Weg nach London durch Paris.

In Folge des kaiserl. Friedensbriefs und wohl auch noch anderweitiger Gerüchte stieg Cred. Mob. bei Eröffnung der Börse auf 1332.50; die Rente folgte bis auf 68.10. Zahlreiche Realisationen, mehr als gerechtfertigt durch diese Hausse und durch die amerikanischen Protestationen wegen Mexiko's, führten jedoch eine Reaktion herbei. Rente bleibt 67.55, Mob. 1280, ital. Anl. 69.40 nach 69.85.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Apr. Der Bericht des Kriegsministeriums heute Vormittag lautet:

Die Beschießung der Düppelstellung am gestrigen Tage stand an Heftigkeit der an den vorhergehenden Tagen nicht nach und nahmen gestern noch mehr Batterien daran Theil. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war jedoch verhältnißmäßig nicht so bedeutend. Mehrere Höfe und Gebäude auf Alsen in der Nähe der Küste längs des Alsensundes sind in Brand geschossen worden.

Das Oberkommando meldet heute um 11 Uhr 20 Minuten:

Der Feind griff gestern Abend um 10 Uhr unsere in den Schützengräben stehenden Vorposten mit einem in der Schlucht vor Schanze Nr. 2 verborgen gehaltenen Bataillon an, warf sie bis in die Laufgräben zurück, und schnitt 1 Sergeanten und 60 Mann vom 5. Regiment ab. In Folge davon waren unsere Schützengräben auf dem linken Flügel verlassen und zum Theil vom Feind besetzt worden, welcher seine Arbeiten fortgesetzt hat. Bei Tagesanbruch wurden zwei Vorpostenkompagnien beordert, den Versuch zu machen, die Schützengräben wieder zu besetzen. Dies glückte nicht. Unterleutnant A. V. Hansen vom 6. Regiment wurde an der Schulter verwundet. Heute Nacht war das Artilleriefeuer etwas weniger heftig. Seit heute Morgen sind die Schanzen nur schwach beschossen worden, während ein stärkeres Feuer gegen die Batterien auf Alsen gerichtet war. In die Stadt und den Hafen von Sonderburg sind einige Granaten gefallen. Leutnant H. Larsen vom Ingenieurkorps ist heute Nacht gefallen.

Vor Fridericia ist Nichts vorgefallen. Generalmajor Steinmann ist, da er von seinen Wunden wieder hergestellt ist, nach der Armee abgereist. — Der Stabschef des Generals Wilster, der bei Gudsö verwundete Major Hoffmann, befindet sich in den letzten Tagen schlimmer und sein Zustand soll sehr bedenklich sein. — In diesen Tagen ist von hier eine von 34 angesehenen Männern unterzeichnete Antwort auf die schweizerische Sympathieadresse nach Lausanne abgegangen. — Sir A. Paget, der hiesige englische Gesandte, ist gestern nach England abgereist, und nicht nach Alsen, wie einige Blätter berichteten.

Kopenhagen, 14. Apr. (Köln. Ztg.) Der König hat dem Bürgermeister in Sonderburg 1000 Thaler und dem Bürgermeister in Fridericia 600 Thaler zur Unterstützung der durch das Feuer Betroffenen in diesen beiden Städten zustellen lassen. Der Kapitän und Brauereibesitzer Jacobsen gab gleichfalls für die Sonderburger wiederum 1000 Thaler und der Etatsrath Puggaard ebenfalls 1000 Thaler für die Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten. — Die hier zwischen den Zollbuden und der Knüppelsbrücke, auch zum Theil außerhalb des Baumes liegenden, mit Beschlag belegten Schiffe betragen einige zwanzig; sie sind an einem am Mastgipfel angebrachten Reiserbesen kennbar. Man tadelt hier die den hannover'schen Schiffen zukommende Schonung mit Rücksicht auf das Embargo sehr scharf.

Hamburg, 17. Apr. Die „Berling. Ztg." vom 15. berichtet: Gegen Tagesanbruch war das feindliche Feuer gegen die Batterien auf Alsen sehr lebhaft. Auf dem äußersten linken Flügel beschießt unsere Infanterie die feindlichen Arbeiten. Die Arbeiten scheinen nicht weitergeführt, sondern nur Ausbesserungen vorgenommen zu werden. Am 13. d. wurde das Dampfschiff „Hertha" von der Batterie auf

Snogebekshage, am nördlichen Theile des Alsener Sundes, heftig beschossen. Das Schiff hatte 2 Todte und hat sonst keinen wesentlichen Schaden erlitten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. Apr. (Lloyd.) Die im Publikum bekannt gewordene Nachricht, daß Rußland die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums fordere, weil es den Polen Schutz gewähre, hat große Aufregung hervorgebracht. — Der „Romanul" schreibt: Das Ministerium möge kühn alle Verantwortung auf sich nehmen, die Polen stünden unter dem Schutz des rumänischen Volks.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 19. Apr. 36. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Von Seiten der großh. Regierung anwesend: Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamey.

Nach Eröffnung der Sitzung wird eine vom Abg. de Haan übergebene Bitte des Gemeinderaths von Rastatt, das provisorische Festungsreglement, hier die Vergütung für Kriegsschaden betr., angezeigt.

Die Tagesordnung führt zur Berathung des vom Abg. Seiz erstatteten Berichts über das ordentliche Budget des Ministeriums des Innern für die Jahre 1864 und 1865, Tit. X—XII, Kultus, Unterrichtswesen, Wissenschaften und Künste.

Tit. X. Kultus. 1. Katholischer Kultus: §. 1. Dotation des Erzbisthums 47,562 fl. 48 kr. zeigt eine Mehrforderung von 8000 fl., indem die für die Kanzlei seither bestimmten 7000 fl. auf 15,000 fl. erhöht werden sollen. Das erzbischöfliche Ordinariat stellt diese zur Deckung der Kanzleibedürfnisse verlangte Mehrforderung einestheils als durch die große Vermehrung seiner Geschäfte in neuerer Zeit dringend geboten, anderntheils mit Berufung auf §. 35 des Reichsdeputations-Hauptschlusses als vollkommen gerechtfertigt dar.

Die Kommission hat sich nicht davon überzeugen können, daß der Anspruch des erzbischöflichen Ordinariats in Rechten begründet sei, und diese Ansicht der Kommission wird von der großh. Regierung getheilt.

Wenn nun auch in Bezug auf die Rechtsfrage keine Meinungsverschiedenheit im Schoße der Kommission herrschte, so trat eine solche um so bedeutender hervor, so bald es sich um Berücksichtigung von Billigkeitsgründen handelte.

Die Kommission beschloß jedoch denselben Rechnung zu tragen, wenn damit jede spätere Mehrforderung beseitigt werden könne, und stellt daher den Antrag:

„Die verlangte Dotationserhöhung von 8000 fl. vorerst nicht in das Budget aufzunehmen, aber die großh. Regierung zu veranlassen und zu ermächtigen, mit den Vertretern der kathol. Kirche sich dahin zu vereinbaren, daß die Dotation um 8000 fl. erhöht, dagegen von Seiten der kathol. Kirche auf jede weitere Anforderung für alle Zukunft verzichten werde."

Abg. Walli hält den Anspruch der Erhöhung nach dem Reichsdeputations-Hauptschluß für begründet und stellt den Antrag auf Bewilligung der Forderung, wobei er wünscht, daß mit dem erzbischöflichen Ordinariat ein Uebereinkommen getroffen werden möge, um auf lange Zeit hinaus die Sache zu erledigen.

Abg. Fischler unterstützt diesen Antrag; die Billigkeit erfordere, daß nicht blos die Kirche zurückbleiben müsse, wo man so viel andere Posten erhöhe.

Abg. Frick stellt dagegen den Antrag, diese Erhöhung ganz zu streichen, da sie, wie aus den Ausführungen der Kommission hervorgehe, rechtlich nicht begründet sei. Die Geschäftsvermehrung rührt daher, daß das erzbischöfliche Ordinariat alle aus dem Kirchenstreit resultirenden Geschäfte an sich genommen hat. Dazu sollen wir nun auch noch die Mittel gewähren. Die Kirche muß sich selbst die Mittel finden, die ihr gewährten Rechte auszuüben. Die Kammer ist ja auch gar nicht in der Lage, mitzurathen und Einsicht in das betreffende Budget zu nehmen.

Die katholische Kirche ist nach unserer neuen Gesetzgebung freigestellt.

Die Freiheit nehmen sie in Anspruch, und wollen dazu die Mittel gewährt haben; sie verwenden aber diese Freiheit oft, um der großh. Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, und es ist ein Zeichen der Großmuth und des Gefühls der Sicherheit der großh. Regierung, daß sie diesen Posten zur Bewilligung beantragt.

Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Lamey: Die großh. Regierung ist in der Lage, ihre Stellung einfach und unverholen auszusprechen.

Die Kirchengenossenschaften müssen, wenn sie ihre Selbständigkeit beanspruchen und erhalten, auch für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen. Allein die Kirche hat vom Staat gewisse Bezüge gehabt, die als althergebrachte angesehen werden müssen.

Als im Jahr 1860 der Kirche eine selbständige Stellung eingeräumt wurde, überließ man diese Bezüge der Kirche.

Der rechtliche Anspruch der Kirchen ist zweifelhaft, es gilt vielmehr der Satz, daß, wenn einmal ein Abkommen getroffen ist, davon nicht wieder wegen veränderter Umstände abgegangen werden könne. Allein die großh. Regierung hat sich auf den Standpunkt der Thatsache gestellt, daß im Jahr 1860 die Kirche im Genuß gewisser Bezüge gewesen ist und ein Verweigern derselben unbillig sein würde.

Die großh. Regierung hat bei Bemessung der Zuschüsse das Maß eines Normaljahres angenommen.

Das Maß der Forderung betreffend, so ist einzuräumen, daß sich die Forderung in den Schranken des Bedürfnisses hält.

Aus den erhöhten Bedürfnissen für den Staat läßt sich aber durchaus nicht der Schluß ziehen, den der Abg. Fischler zieht, daß immer auch eine Dotation, also etwas Freiwilliges, erhöht werden müsse.

Die großh. Regierung hat in der jetzigen Zeit keine besondere Neigung, mit dem katholischen Kirchenregiment in Unterhandlungen zu treten, und deßwegen hat sie die Summe ganz in das Budget aufgenommen. Im Ganzen könne er sich dafür aussprechen, daß die Summe bewilligt werde, da sie ungefähr Dem entspräche, was früher die Kirche aus Staatsmitteln bezog.

Abg. Busch: Das Recht ist ein streitiges, es wäre daher wohl das Korreleste, die Sache zum gerichtlichen Austrag kommen zu lassen; er würde einen dahin gehenden Antrag unterstützen.

Abg. v. Feder: Es handelt sich hier um Kanzleibedürfnisse, also um prosaische Verhältnisse; es werde daher eine prosaische Betrachtung, eine juristische, am Platze sein.

Redner kann sich mit keinem der verschiedenen Anträge einverstanden erklären und will, im Hinblick auf die vorhandenen Gegensätze, einen Vermittlungsantrag stellen.

Die Kurie macht die Forderung als ein Recht geltend; es wird also darüber eine Entscheidung eingeholt werden müssen, z. B. von dem künftigen Verwaltungsgerichtshof oder einem Schiedsgericht. Ist eine gerichtliche Entscheidung vorhanden, dann können wir die Billigkeitsgründe walten lassen, welche früher doch nur einseitig, nämlich von der Regierung, als Billigkeit aufgefaßt würden, während der andere Theil das Gegebene immer als Recht beanspruchen würde.

Redner stellt den Antrag, die großh. Regierung zu ersuchen, vorerst eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Dotationserhöhung in Rechten begründet sei.

Staatsrath Lamey: Der Antrag falle zunächst mit dem zusammen, nichts zu bewilligen, denn das Klagerecht könne man der Kurie nicht nehmen.

Der Rechtsanspruch würde vor die gewöhnlichen Gerichte gehören; aber mit der gerichtlichen Entscheidung würde Das nicht erreicht, was der Abg. v. Feder damit erreichen wolle. Der Bedürfnißpunkt würde immer wieder Anlaß zu Streit geben.

Die Kurie werde wohl nicht große Untersuchungen anstellen, sondern auch die Bewilligung aus Billigkeit gutheißen.

Der Standpunkt der Regierung ist ein klarer; sie anerkennt nicht das Recht, sie anerkennt blos die Billigkeit. Im vorliegenden Fall handelt es sich darum, diese Billigkeit anzuerkennen oder nicht; vielleicht würde sich eine Ablösung der Forderung und Uebernahme auf das außerordentliche Budget empfehlen.

Abg. Beck hält den Standpunkt, die Sache zum gerichtlichen Austrag zu bringen, für unpraktisch. Redner spricht sich hierauf über den §. 35 des Reichsdeputations-Hauptschlusses aus, der gar nicht hieher passe, übrigens auch gleichgiltig sei. Wir stehen auf dem neuen Boden des Kirchenstaatsrechts, der die freie Kirche im freien Staat aufstellt. Aber man müsse hier wohl unterscheiden. Gerade in der Identifizirung von Kirche und Religion liegt die Macht der Hierarchie, in der Verwirrung dieser Begriffe, die getrennt werden müssen.

Praktisch ist der Satz noch nirgends in Wirksamkeit getreten, als in Belgien. Welches sind die Früchte? Alle ehrlichen Freunde der katholischen Kirche in Belgien sagen, es sei ein falscher Satz. Belgien ist in einer fortschreitenden Auflösung begriffen, und die Verhältnisse können dort nicht mehr lange so fortdauern.

Die Frankfurter Nationalversammlung, die nichts Besseres zu thun hatte, als sogenannte Grundrechte zu machen, hat auch den Satz der freien Kirche im freien Staat aufgenommen. Auch wir in Baden haben den Satz nun aufgestellt, aber er fürchte, wir werden auch damit schlimme Erfahrungen machen. Der Staat hätte wenigstens nicht das Placet aufgeben sollen.

Welchen Beschluß wir auch heute fassen, er wird für die Zukunft präjudizirlich werden.

Wenn man aber Billigkeitsgründe walten lasse, so habe man auch Grund, Billigkeitsforderungen zu stellen; und wir haben jetzt gerade Ursache, auch Rücksichten von der Kirche zu verlangen.

Uebrigens wolle er, daß die kirchliche Autorität, soweit sie eine berechtigte ist, geachtet werden solle, und sei nur mit den unberechtigten Forderungen nicht einverstanden.

Die Kirche solle ihre Sporteln erhöhen, so werde sie gleich die 8000 fl. haben.

Sein Antrag gehe dahin, die Kammer wolle zu Protokoll erklären, daß sie in Anbetracht der neuen Stellung von Staat und Kirche einen Rechtsanspruch nicht anerkenne, aber die Forderung als außerordentlichen Zuschuß diesmal bewilligen wolle.

Abg. Spohn hält den Staat mit Rücksicht auf §. 35 verpflichtet zur Deckung des Bedürfnisses.

Das Richtigste wäre wohl die von der Regierungsbank in Anregung gebrachte Ablösung der Verbindlichkeit.

Er unterstütze den Antrag des Abg. Walli um Bewilligung der Summe im ordentlichen Budget.

Abg. Achenbach bespricht die verschiedenen Anträge. Am allerwenigsten gefalle ihm der Kommissionsantrag, der aus Billigkeitsgründen einen Rechtsanspruch schaffen wolle, denn in der gewünschten Vereinbarung würde ein Rechtstitel geschaffen.

Uebrigens werde die großh. Regierung keine besondere Lust haben, in Verhandlungen zu treten, und auch die Kurie nicht, die noch keinen Rechtsanspruch, den sie zu haben glaubte, freiwillig aufgab.

Er werde den Antrag des Abg. Frick auf Strich unterstützen, und zwar im Interesse der Kirche selbst, damit sie nichts von ihrer Selbständigkeit einbüße.

Abg. Kirsner: Die Schwierigkeit der Frage habe sich auch in der Kommission gezeigt.

Den vermittelnden Kommissionsantrag halte er noch immer für den besten.

Abg. Frick hält seinen Antrag aufrecht.

Abg. Roßhirt: Das Bedürfniß ist anerkannt; die großh. Regierung ist ferner im Stande, dasselbe am besten beurtheilen zu können.

Was die gestellten Anträge betrifft, so wird der des Abg. Beck der großh. Regierung selbst nicht angenehm sein; es handelt sich um die Anstellung verschiedener Beamten, und da ist es prekär, nur auf die gegenwärtige Budgetperiode zu bewilligen.

Der Anspruch könne nicht wohl an die Gerichte gebracht werden, denn es handle sich auch um die Bedürfnißfrage.

Er selbst glaube an einen Rechtsanspruch der Kirche.

Er glaube deßhalb auch nicht, daß eine Vereinbarung in dem Sinn, wie sie die Kommission will, zu Stande komme; die Kirche wird, da sie eben Anspruch auf eine Ausstattung in Anspruch nimmt, nicht darauf verzichten. Er stimme daher für einfache Bewilligung der 8000 fl.

Abg. Moll vertheidigt den Kommissionsantrag, damit einerseits die Sache zu einem Abschluß komme und in einem Augenblick einer gewissen Mißstimmung zwischen Kurie und Regierung der letztern kein Vorwurf gemacht werden könne.

Abg. Walli will, um nicht in den Verdacht zu kommen, als weiche er von seinen frühern Grundsätzen ab, die Gründe dafür darlegen, warum er die Forderung der Kirche vertrete.

Er habe die Hilfsmittel, die ihm aus einem frühern Anlaß zu Gebot gestanden, zu Rath gezogen und die betreffenden Verhandlungen durchgelesen. Daraus scheine ihm ein Recht der Kirche zu folgen, namentlich aus §. 35.

Wenn übrigens die Frage streitig, so soll man nicht einen Rechtsstreit zwischen Staat und Kirche hervorrufen, namentlich nicht um 8000 fl.

Staatsrath Lamey: Die Schwierigkeit der Vereinbarung macht der großh. Regierung den Kommissionsantrag nicht zu einem angenehmen. Wenn keine gute Vereinbarung erzielt werden kann, wird man der Regierung die Schuld zuschieben, ebenso aber auch, wenn gar keine Vereinbarung zu Stande kommt.

Wir lassen den beiden Kirchen Das, was sie zur Zeit der Trennung gehabt haben, weiter geben wir ihnen aber gar nichts mehr, dann sollen die Kirchen später für die zu ihren Bedürfnissen mehr nöthigen Mittel selbst sorgen.

Die Befürchtung Achenbach's, daß die Bewilligung der 8000 fl. die Selbständigkeit der katholischen Kirche beeinträchtigen werde, theile er nicht; im Gegentheil habe gerade in dieser Zeit seit der Forderung das katholische Kirchenregiment eine Selbständigkeit bewiesen, deren Charakterisirung ihm jetzt nicht am Herzen liege, von der er aber im Interesse der Kirche selbst wünschen müsse, daß sie nicht mehr lange so fortdauere.

Abg. Schaaff ist für die Bewilligung der Summe im außerordentlichen Budget, wie Beck sie beantragt.

Abg. Kusel weist darauf hin, daß das Anerbieten, auf das Mehr zu verzichten, von der Kurie selbst ausging.

Abg. Beck: Zu andern Zeiten habe die Kirche sich mehr gegen solche Geldgaben von Seiten des Staates gesträubt, als die Leute, welche jetzt in Freiburg tonangebend sind, für richtig zu halten scheinen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Berichterstatter Seiz: Die Ausführungen des Vorredners hätten ihn der Nothwendigkeit überhoben, den Kommissionsantrag zu vertheidigen, dem er selbst eigentlich nicht zustimmen könne, da er selbst in der Kommission den heute vom Abg. Frick gestellten Antrag, für den sich die Hälfte der Kommission erklärte, gestellt habe. Er habe dies aus finanziellen Gründen gethan. Wenn man Billigkeitsrücksichten zu sehr betone, so komme man dazu, zu übersehen, wie gerade jetzt eine der segensreichsten Bestrebungen der Regierung, die Schulreform, von allen Kanzeln lieblos kritisirt werde, und zwar geradezu in den Tag hinein, denn die Vorlagen sind noch gar nicht gemacht. Vom finanziellen Standpunkt könne er den Kommissionsantrag eben so wenig wie die übrigen gerechtfertigt finden.

Er stimme für den Antrag des Abg. Frick.

Abg. v. Feder vereinigt, unter Beibehaltung der Begründung, seinen Antrag mit dem des Abg. Frick, welcher auch bei der hierauf folgenden Abstimmung angenommen wird.

Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

†† Karlsruhe, 19. Apr. 37. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 20. April, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Budgetkommission über das ordentliche Budget des großh. Ministeriums des Innern — Tit. X. bis XII. —; erstattet von dem Abg. Seiz. 3) Berathung des Berichts des Abg. Walli zu dem Gesetzentwurf über Ergänzung und Erläuterung der deutschen Wechselordnung.

Vermischte Nachrichten.

** Aus dem Renchthal, 18. Apr. Die Badanstalt zu Petersthal ist in andere Hände übergegangen. Der bisherige Besitzer, Hr. Kimmig, hat das Etablissement an seinen Schwager und frühern Associé Hrn. F. X. Müller käuflich abgetreten.

Nachschrift.

Telegramme.

† **Hamburg,** 19. Apr. Laut Lootsenbericht nahmen die Dänen gestern das vorgestern nach Neu-York abgefahrene Post-Dampfschiff „Bavaria" weg.

† **Berlin,** 19. Apr. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hört, daß die vollständige Besetzung Jütlands beschlossen wurde als Pfand für die Entschädigung preußischer und deutscher, durch den dänischen Seeraub beschädigter Staatsbürger. Preußen werde auf der Konferenz auch die Rechte der Neutralen energisch schützen.

† **Dresden,** 19. Apr. Die Abgeordnetenkammer beschloß heute einstimmig eine Zuschrift an Hrn. v. Beust, enthaltend ein Vertrauensvotum nebst einer der Londoner Konferenz vorzulegenden Verwahrung, des Inhalts: Das Recht und der Volkswille fordern die Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark, sowie die Erbfolge des Augustenburgers in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Wenn die Rechtsfrage streitig ist, so steht die Entscheidung keiner Konferenz der Mächte, sondern allein dem Volke und seinen Vertretern zu. Gegen jede Verfügung über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider deren Willen wird Protest eingelegt und die Rechte des deutschen und schleswig-holsteinischen Volkes gewahrt.

Karlsruhe, 19. Apr. Die Shakespeare-Feier zum Gedächtniß des dreihundertjährigen Geburtstags des großen Dichters bewegt die ganze gebildete Welt. Die öffentlichen Blätter haben uns davon Kunde gebracht. In unserer Residenz wird das Theater allein die Theilnahme an dieser allgemeinen Feier vertreten und den Verehrern des großen Dichters ein hier noch nicht aufgeführtes Trauerspiel: „Richard II." bieten, das erste jenes berühmten Kreises von historischen Dramen aus der englischen Geschichte. Das Schicksal Richard's II. eignet sich durch seine bestimmte Abgeschlossenheit am füglichsten zu vereinzelter Aufführung; es stellt den schmählichen Fall eines jungen Fürsten dar, der, schon im 14. Jahr zur Regierung gelangt, durch Schmeichler und Günstlinge zum Mißverstehen seines göttlichen Rechts, zum hochmüthigen Mißbrauch seiner Gewalt verleitet, seinen Sturz und sein klägliches Ende selbst herbeiführt. Der warme Eifer, den die Künstler unseres Hoftheaters für die würdige Darstellung der Shakespeare'schen Werke stets bewiesen, läßt erwarten, daß sie die hohe poetische Schönheit der angekündigten Tragödie zu einer würdigen Feier des festlichen Tages machen werden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

18. April.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,80'''	+ 5,0	S.W.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	28" 0,00'''	+12,5	S.O.	stark „	trüb, mild
Nachts 9 „	„ 0,23'''	+ 6,5	„	schw. „	heiter, frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.h.425. Theningen. Unsern Freunden und Verwandten theilen wir die betrübende Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter und Großmutter, Sophie Haufé, geborne Bogner, nach längerm Unwohlsein, aber nur ganz kurzem Krankenlager, heute früh um 4 Uhr in ihrem 78. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Theningen, den 18. April 1864.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Engler, Pfarrer.

Z.h 426. Lahr. Entfernte Freunde und Bekannte benachrichtige ich hiemit, daß mein lieber Vater Karl Posth, Bierbrauer, nach kurzem Leiden in ein besseres Leben abgerufen wurde, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lahr, den 18. April 1864.

C. H. Posth
mit Familie.

Loose
zur Coburger Lotterie
behufs Ausspielung von Kunstgegenständen zum Besten nothleidender Schleswig-Holsteiner
(Ziehung im Jahre 1864, voraussichtlich 1. Oktbr.)
à Stück 54 kr. sind von der Unterzeichneten zu beziehen. — Pläne auf Verlangen gratis.

Karlsruhe, den 19. April 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

Dienstgesuch. Z.h.428. Eine **perfekte Köchin** und ein solides Zimmermädchen, das waschen, nähen, bügeln, überhaupt alle häuslichen Arbeiten versteht, suchen wegen Wegzug einer Familie eine bescheidene Stelle. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Offene Gehilfenstelle.
Z.h.430. Eine der angenehmsten Gehilfenstellen für Pharmazeuten ist sogleich auf kürzere oder längere Zeit zu besetzen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.h.432. Karlsruhe. Der neue
Inhalationsapparat
nach
Dr. Siegle in Stuttgart,
verfertigt von
F. Mollenkopf
in Stuttgart,
zur
Heilung von Hals- und Lungenleidenden
mittelst der Einathmungskur nach Sales Givons.
Preis 4 Thlr. oder 7 fl. rh.

Dieser durch seine Einfachheit nach leichter Handhabung gleich ausgezeichnete Einathmungsapparat, welcher ohne Hilfe des Kranken durch eigene Dampfkraft beliebig lang in Thätigkeit bleibt, unterscheidet sich von bisherigen besonders durch den Vorzug, daß er den arzneilichen Flüssigkeitsstaub nicht kalt, sondern mit warmer Temperatur liefert.

Eine genaue Gebrauchsanweisung ist beigelegt. Näheres hierüber findet man in der durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Broschüre: Die Behandlung und Heilung der Hals- und Lungenleiden durch Einathmungen, von Dr. Emil Siegle.

Alleiniger Verkauf für Baden

A. Kohm, Verfertiger chirurg. Instrumente,
Langestraße Nr. 112.

NB. Der Apparat ist von heute an zu jeder Zeit bei mir in Thätigkeit zu sehen.

Z.c.623. Berlin.
R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,
(erfunden und nur allein bereitet von dem approb. Apotheker I. Kl. R. F. Daubitz in Berlin)
als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. von medizinischen Autoritäten empfohlen und durch Tausende von Attesten allseitig anerkannt,
ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider**, Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums.

Resultate und Beweise.

Herrn Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19. Seit langen Jahren litt ich an bedeutenden Hämorrhoidalbeschwerden, welche mich zeitweise bettlägerig machten. Nachdem ich jedoch aus Ihrer Niederlage bei Herrn W. Ladisch in Arnswalde mehrere Flaschen Ihres vorzüglichen Kräuter-Liqueurs verbraucht habe, **sind meine Hämorrhoidalbeschwerden so gut wie beseitigt**, und kann ich jedem ähnlich Leidenden diesen herrlichen Liqueur bestens empfehlen. Callies, den 20. Juni 1863. **Ladisch**, Mühlenbesitzer.

Z.h.161.
Villa Falkenstein
bei Herrenalb im Albthal,
3 Fahrstunden von Baden-Baden, Wildbad und der Residenz Karlsruhe entfernt.
Kaltwasser-Heilanstalt, Molkenkur, einfache Warmwasser-, Dampf- und Fichtennadelbäder.
Eröffnung am 1. Mai.

Die schon seit 3 Jahren durch den zahlreichen Besuch vornehmer Familien rühmlichst bekannte
Villa Falkenstein
(24 geräumige Zimmer und Salons enthaltend) ist zur Aufnahme von Familien bestimmt, die keine Kur gebrauchen, sondern nur einen ruhigen, angenehmen Landaufenthalt beabsichtigen und dabei einer angemessenen Gesundheitspflege versichert sein wollen.

Für den ausgedehnten Betrieb des Wasserheilverfahrens wurde vergangenen Herbst **noch ein neues Gebäude** in den Gartenanlagen der Villa aufgeführt, **in Form eines Schweizerhauses** (42 Zimmer enthaltend), welches alle Einrichtungen in sich schließt, die für eine gut eingerichtete Wasserheilanstalt nothwendig sind, als: Vollbäder, Duschen, Regen-, Sitz- und Halbbäder, sowie auch Wellenbäder und Kasten-Dampfbäder nebst Vorrichtungen zur Ausübung der Heilgymnastik. Beide Gebäude sind mit Eleganz und Comfort eingerichtet.

Der praktische Arzt Herr Dr. Weiß übernimmt die ärztliche Leitung der Anstalt und wohnt während der Saison in derselben.

Die Küche wird von einem ausgebildeten Koche besorgt.

Der Unterzeichnete, seit 14 Jahren Direktor der Wasserheilanstalt des Bades Hub bei Baden-Baden, hat diese Stellung verlassen, und widmet sich von nun an ganz dem Betriebe seines Etablissements. — Nähere Auskunft und Prospekte ertheilt

Herrenalb, im März 1864.

A. Mahl,
Eigenthümer der Villa Falkenstein.

NB. Zur Bequemlichkeit solcher Patienten im badischen Lande, **die eine Wasserkur in der Villa Falkenstein** beabsichtigen, diene zur Nachricht, **daß Herr Doktor Berton in Baden-Baden** Auskunft darüber zu ertheilen vermag, indem er die Einrichtung und vortheilhafte Lage der Villa kennt, und demnach zu bestimmen weiß, ob der Kranke mit Vortheil einen Aufenthalt hier machen wird.

Prospekte sind bei der **Expedition dieses Blattes** zu haben.

Z.f.841. Bremen. **Norddeutscher Lloyd.**
Direkte Postdampfschifffahrt
zwischen
Bremen und New-York,
Southampton anlaufend:

D. **Hansa,**	Capt. **H. J. v. Santen,**	Sonnabend 23. April.
D. **Amerika,**	Capt. **H. Wessels,**	Sonnabend 7. Mai.
D. **New-York,**	Capt. **G. Wenke,**	Sonnabend 21. Mai.
D. **Bremen,**	Capt. **C. Meyer,**	Sonnabend 4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte; Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres 2 Pfd. St. 10 Sh., resp. 3 Pfd. St. 10 Sh. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Karlsruhe** die HH. Hauptagenten **A. Bielefeld — Franz Perrin Sohn — J. Stüber,** Vorstand des badischen Auswanderungsvereins; in **Bruchsal** Hr. **Alex. Levisohn;** in **Eppingen** HH. **Fleischer & Ulmann;** in **Bretten** Hr. **Jos. Gaum;** in **Ettlingen** Hr. **A. Streit;** in **Rastatt** Hr. **J. Frick;** in **Kehl** HH. **Walter & Durain.**

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Z.f.850. **Constantin Württenberger,** Speditions-Geschäft, in **Bremen.**

Z.h.391. Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.
Güterdampfschifffahrts-Dienst für eigene Rechnung und Speditionsgeschäft von
S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. u. Mannheim.
Regelmäßige Fahrten nach **Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln** u. s. w. im Anschluß an die abgehenden Seeschiffe.

Die Spedition von Gütern nach allen Richtungen, und **namentlich auch nach Amerika,** wird billigst und unter Zusicherung der promptesten Besorgung übernommen. Jede hierüber zu wünschende Auskunft wird jederzeit bereitwilligst ertheilt.

Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim, im April 1864.

S. Lederle.

Z.h.235. Hamburg.
Allerneueste
grosse Geld-verloosung
von 2 Millionen 650,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **genehmigt** und **garantirt** von der
Staats-Regierung.

Unter **17,900** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2** mal **25,000, 2** mal **20,000, 2** mal **15,000, 2** mal **12,500, 2** mal **10,000, 1** mal **7500, 5** mal **5000, 7** mal **3750, 85** mal **2500, 5** mal **1250, 105** mal **1000** Mark, **5** mal **750, 130** mal **500, 245** mal **250, 11000** mal **117** etc. etc.

		Pr. Crt.
1 ganzes Original-Staatsloos kostet		4 Thlr.
1 halbes	„ „ „	2 „
2 Viertel	„ Staatsloose kosten	2 „
4 Achtel	„ „ „	2 „

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Monats.

Meine durch **fortwährende Gewinn-Auszahlungen der grössten Treffer** hinlänglich bekannte und beliebte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuss,** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Offene Stelle.
Z.h.318. In einer Stadt Badens wird ein tüchtiger, junger Mann als Verkäufer für ein Schnittwaaren-Geschäft und zur Besorgung von kleineren Geschäftstouren gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Z.h.149. Frankfurt.
Am 1. Juni 1864
1te Ziehung des
Neuesten K. K. Oesterreichischen Staats-Anlehens von 1864.

Der Verkauf dieser Anlehensloose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt. Hauptgewinne des Anlehens sind: 20mal **250,000** fl., 10mal **220,000** fl., 60mal **200,000** fl., 81mal **150,000** fl., 20mal **50,000** fl., 20mal **25,000** fl., 121mal **20,000** fl., 90mal **15,000** fl., 171mal **10,000** fl., 352mal **5000** fl., 432 à **2000** fl., 783 à **1000** fl., 1350 à **500** fl., 5540 à **400** fl.; ferner kleine Gewinne von fl. **200, 195, 190, 185, 180 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140.** Jede Obligation muß unbedingt mindestens 135 fl. erhalten.

Jährlich finden 5 Ziehungen statt, und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember, 1. März und 15. April.

Original-Loose für alle Ziehungen werden zum billigsten Preise geliefert.

Ein Loos für eine Ziehung kostet **3½ Gulden. Sechs Loose** zusammen nur . . . **17½** „

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlichst ausgeführt.

Man wende sich in frankirten Briefen direkt an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

Z.g.512. Nr. 5909. Lörrach. (Aufforderung.) J. U. S. gegen Wilhelm Bürgin von Sulzburg, wegen Diebstahls, soll der Angeschuldigte, welcher über die Thatsachen dieses Verbrechens bereits vernommen ist, sich aber inzwischen flüchtig gemacht hat, weiter verhört werden.

Er wird deßhalb aufgefordert, sich
binnen 14 Tagen
dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.

Lörrach, den 16. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Losinger.
vdt. Argast.

Frankfurt, 18. April 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	— —
„	5% do. in hol. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102⅛ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	79⅜ P.	„	4½% do.	101⅛ G.
„	5% do. 1859 „ „	79¾ bez.	„	4% do.	100⅜ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	92 P.	„	3½% do.	92 G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	84¼ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	69⅞ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	91½ P.
„	5% Met.-Obligat.	62⅛ bez.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	91½ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	62⅛ bez.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89⅞ G.
„	4½% Met.-Oblig.	56 G.	Frankf.	3½% Obligation.	99 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% do.	92⅞ G.
„	4½% do.	99⅞ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	88 P.
„	4% do.	95¾ G.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	90¼ P.
„	3½% Staatssch.	92 P.	Span.	3% inl. Schuld	49⅝ G.
Bayern	4½% 1jährig	101 G.	„	2½% Schuld	45½ G.
„	4½% ½jährig	101¾ G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	101⅜ P.
„	4% 1jährig	100⅛ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 fr.	— —
„	4% ½jährig	100⅛ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94⅝ P.
„	4% Ablös.-Rente	99⅞ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	95 P.
„	3½%	98¼ G.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅝ G.	„	4½% Bern. St.-O.	102⅜ P.
„	4% do.	103 G.	„	4% do.	94½ P.
„	3½% do.	95 P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97⅝ P.
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	65⅜ P.
„	3½% do. v. 1842	93⅞ P.	„	6% do. r. 1882	62⅜ P.
G.Hess.	5% Obligation.	102 P.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	100½ P.	„	5% do. r. 1874	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	128 G.
„ 250 fl. „ 1854	80½ P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	131¼ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84¾ bG.
„ 100 fl. v. 1864	97¾ bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¾ P.
Bad. 50-fl.-Loose	112 P.
„ 35-fl.- „	53¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	56½ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	136½ G.
„ 25 fl. „ „ „	37¼ G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36⅜ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	65 P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	34 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	85½ bez.
Ansb.-Gunzenh. L.	11⅜ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¼ G.
Antwerpen	„	93⅝ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99⅜ G.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	97 B.
Brüssel	„	93⅝ G.
Cöln	„	104⅞ G.
Hamburg	„	88⅝ G.
Leipzig	„	105 G.
London	„	118¼ G.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅜ G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	93¾ G.
„ 60 à 90 T.	„	93¾ G.
Wien	k. S.	102¾ bz.
Disconto		3½% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139 bez.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96⅝ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	799 bez.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	51¾ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	199½ bG	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¼ G.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	77 P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	224 G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	82 P.
4% Weimar. Bank-Aktien	90⅜ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	75¾ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98¼ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	86¼ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	103 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	86 bez.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101 bez.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	316 G.	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	97½ G.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	194 P.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	102½ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	114½ bez.	4% „ „ „	98½ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	69½ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	98¼ G.
Rhein-Nahe-Bahn	29 G.	5% Ital. R 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	145 P.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	243 P.
4% Neustadt-Dürkheimer	98½ G.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105⅝ G.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	111½ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112⅜ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	150½ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	— —	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	105 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 10% „	93 G.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 P.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 22½-23½
Engl. Sover.	„	11 45 -49
Russ. Imper.	„	9 40 -42
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6-36
Preuß. Cassch.	„	1 45⅛-45⅜
Doll. in Gold	„	2 26½-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.